

„Gute Ganztagsschule“ – Ein Weg der sich lohnt!

"Gute Ganztagsschulen" sind schon immer ein Herzensprojekt der SPD, da sie die Chancengleichheit in der Bildungspolitik ermöglicht. Herz, Kopf und Engagement dürfen über den Erfolg einer Bildungs- und Berufskarriere entscheiden, niemals aber der soziale Hintergrund oder die finanziellen Möglichkeiten. Die SPD setzt sich für die flächendeckende Einführung von rhythmisierten Ganztagsschulen ein, da dies die entscheidende Voraussetzung für eine Beseitigung des Zusammenhangs zwischen Bildungsherkunft und Schulerfolg ist.

In Bayern besuchen inzwischen zwar 11,4% (Bundesdurchschnitt 30,6% / Klemm-Studie 2013)¹ der Schülerinnen und Schüler eine ganztägig arbeitende Schule (davon 25% an privaten Schulen)², aber es ist damit überhaupt nicht ausgesagt, wie viele Kinder und Jugendliche diese zusätzlichen freiwilligen Angebote tatsächlich auch annehmen. Dagegen besuchen nur ca. 5,1% (Bundesdurchschnitt 16,9% / Klemm-Studie 2013³) eine gebundene Ganztagsschule, an der die zusätzlichen Angebote für alle Schüler verbindlich sind. Ganztagschulangebote gibt es viele in Bayern – jedenfalls wird das vielerorts behauptet. Vieles entspricht sogar der KMK Definition. Es gibt z.B. G8-Gymnasien, an denen am „ganzen Tag“ Schule ist. Es gibt einige gute Projekte, aber viel zu oft lernen unsere Kinder dort noch nach nicht mehr zeitgemäßen Methoden und in hergebrachten Strukturen. Auch die Pädagogik hat sich an vielen Schulen nicht oder nur wenig verändert. Die Pädagogik in einer modernen Ganztagsschule muss sich an den heutigen erziehungswissenschaftlichen und schulpädagogischen Erkenntnissen orientieren. Eine gute Ganztagsschule bedeutet auch viel mehr als einzelne Unterrichtsstunden oder Betreuungs- bzw. Freizeitergänzung am Nachmittag!

Die Folge zurückliegender Bildungsreformen ist ein kurzfristiges Lernen großer Mengen von Fakten bzw. Inhalten vor Klassenarbeiten, die nachweislich größtenteils wieder schnell vergessen werden. Eine moderne Schule muss sich dagegen für nachhaltiges anwendbares Lernen engagieren und sich auch um Kompetenzen und die Entwicklung des gesamten Menschen und dessen Bedürfnisse kümmern.

Unsere Kinder sollten das, was sie lernen, mit Neugier und Begeisterung aufnehmen, nicht aber aus Pflichterfüllung wiederholen. Dazu ist es unerlässlich, dass neue erprobte Lernmethoden aus den Erziehungswissenschaften übernommen werden und das dreigliedrige Schulsystem überwunden wird.

Wir brauchen neue, durchlässige Lehr- bzw. Bildungspläne, offene Klassenzimmer, lebenswerte Lernräume, eine reformierte Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern, aktive Eltern, die den Lernprozess begleiten sowie Verantwortliche in Politik und Verwaltung, die zum Gelingen beitragen.

Für eine kindgerechte und erfolgreiche moderne Pädagogik müssen wir umdenken:

- Weg von der Frage: „Wie muss ein Kind sein, um der Schule gerecht zu werden?“ hin zu der

1 Prof. Dr. em. Klaus Klemm, Ganztagsschulen in Deutschland: Die Ausbaudynamik ist erlahmt, Bertelsmannstiftung 2014, vgl. Abb. 3 (S.17), Tab. 3 (S. 27) und Tab. 7 (S. 31) Online abrufbar unter: <http://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/ganztagsschulen-in-deutschland-die-ausbaudynamik-ist-erlahmt/> (zuletzt abgerufen am 30.7.2015)

2 wie FN 1

3 wie FN 1

Frage: „Wie muss die Schule sein, damit sie dem Kind gerecht wird?“

- Weg von der Frage: „Welchem Anspruch müssen Schülerinnen und Schüler in welchem Alter gerecht werden?“ und hin zu: „Was braucht dieser eine junge Mensch, um sich in seiner ganzen Persönlichkeit gesund weiter zu entwickeln und einen größtmöglichen Lernerfolg sowie bestmöglichen Schulabschluss zu erreichen?“

Besonders hervorzuheben ist, dass in einer "Guten Ganztagschule" keine Hausaufgaben im klassischen Sinne nötig sind. Die Gute Ganztagschule organisiert dies in Übungs-, Lern- und Förderstunden im Rahmen ihrer Zeitstruktur. Kommen die Kinder und Jugendlichen aus der Schule, können sie ihre Freizeit genießen, sich engagieren sowie am öffentlichen und privaten Leben teilhaben.

Die "Gute Ganztagschule" bietet Kindern und Jugendlichen nicht nur einen angemessenen Rahmen zum kognitiven und sozialen Lernen, sondern schafft auch Raum, um altersgemäße und entwicklungspezifische Lebensbedürfnisse befriedigen und soziale Kompetenzen erlernen zu können.

Um erfolgreiche, am Bildungserfolg messbare „Gute Ganztagschulen“ zu bekommen, brauchen wir ein neues Selbstverständnis von Schule. Weg von der reinen Lehranstalt, hin zum Lern-, Lebens-, Erfahrungs- und Kulturort, an dem Werte erhalten und vermittelt werden, Integration und Inklusion gelebt werden und alle Beteiligten die Verantwortung für das Gelingen des Lern- und Entwicklungserfolges der Schülerinnen und Schüler tragen. Wir müssen die Akzeptanz für "Gute Ganztagschulen" steigern durch ein flächendeckendes, sichtbares und greifbares Ausbauprogramm. Dieses muss einmal die nötigen Ressourcen und räumlichen Voraussetzungen sowie als zweite Säule die Qualität und die Inhalte beschreiben.

"Gute Ganztagschulen" müssen sich vernetzen, präsentieren und als Leuchttürme ins Land strahlen.

Notwendig dafür ist ein Ende des Denkens in Zuständigkeiten: Wie in den Kommunen, Schulen und Jugendhilfe für eine gute ganztägige Bildung an einem Strang ziehen müssen, muss auf Landesebene Bildungs- und Sozialpolitik zusammengedacht werden.

Leitbild „Gute Ganztagschule“

Arbeiten und Lernen in der „Guten Ganztagschule“

In "Guten Ganztagschulen" haben die Lehrkräfte und die Schülerinnen und Schüler mehr Zeit füreinander. Alle Beteiligten im System Schule und arbeiten selbstverständlich auch am Nachmittag zusammen. SchülerInnen und Lehrkräfte nehmen neue Rollen ein: Sie verstehen sich als Lernpartner und übernehmen gemeinsam die Verantwortung für den Lernerfolg. In Arbeitsgruppen, beim gemeinsamen Mittagessen und in den Pausen lernen sich die Lernpartner besser kennen.

Die Schulleitung kümmert sich um das Funktionieren der Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten, sowie um die Entwicklung einer Schulkultur mit gemeinsamen Fortbildungen zur Unterrichts- und Schulentwicklung. Hierzu wird ausreichende Leitungszeit zur Verfügung gestellt. Schulleitungen arbeiten in Teams bzw. in erweiterten Schulleitungen. Eine veränderte Aufgabenstellung für die Schulleitungen ist des Weiteren dafür zu sorgen, dass außerschulische Personengruppen und Institutionen systemisch konstruktiv in die Arbeit der Ganztagschule eingebunden werden.

Ein angenehmes Schulklima wirkt sich erwiesenermaßen positiv auf die Schulleistungen aus. Diese Grundhaltung einem heranwachsenden jungen Menschen gegenüber hat viel mit der Vermittlung und Verwirklichung demokratischer Werte zu tun. Die LernbegleiterInnen / LehrerInnen schaffen eine Atmosphäre, in der die Schülerinnen und Schüler ihr Urbedürfnis des individuellen Lernens frei entfalten können. Die Lehrkräfte führen also keinen Klassenverband durch einen vorgegebenen Lerninhalt, sondern begleiten jede/n SchülerInnen auf dem eigenen Lernweg zum individuell größtmöglichen Erfolg.

Lernbegleiter / LehrerInnen sind immer im Mittelpunkt des Geschehens, und nehmen hierbei – das ist das Besondere – immer einen multiperspektivischen Blick ein. Gute Lehrkräfte sehen den eigenen Unterricht auch mit den Augen ihrer SchülerInnen

Dies beginnt mit der Haltung: Fehlender Lernfortschritt wird noch häufig mit den Schwächen der Schülerinnen und Schüler, mit „Faulheit“, der falschen Eignung oder der fehlenden Unterstützung des Elternhauses erklärt. Stattdessen sollten alle Beteiligten dazu beitragen, dass jeder Einzelne seine Talente und sein Potential bestmöglich entfalten kann. Es werden auch Verantwortungsbereiche für Schülerinnen und Schüler geschaffen, z.B. als Mentoren, Assistenten, AG-LeiterInnen, Paten oder Fachleute (z.B. aus ihrem Hobby).

Eine "Gute Ganztagschule" als Lebensort kann nicht einfach vollständig über einen längeren Zeitraum schließen. Sie bietet ihre, Räume und Einrichtungen offen an und hält Angebote für Ferienzeiten vor.

Bei der Gestaltung der "Guten Ganztagschule" dürfen und müssen alle Beteiligten mitarbeiten: Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden in einer verlässlichen Struktur gleichberechtigt an der Entwicklung der Schule und an deren Entscheidungen durch eine angemessene Vertretung in den Gesamt-, Schul-, Klassen- bzw. Fachkonferenzen sowie in pädagogischen Konferenzen beteiligt. Die Einführung eines Schulparlamentes ist anzustreben. „Gute Ganztagschule“ – in rhythmisierten Form!

Für die Umsetzung aller im oberen Teil genannten pädagogischen Ansätze ist die Ganztagschule in rhythmisierter Form unerlässlich. Es braucht dafür mehr Zeit am Tag und innerhalb der Schulwoche, um die wichtigen Bereiche von der individuellen Förderung und Coaching über Vermittlung und Stärkung von sozialen Kompetenzen bis hin zu demokratischer, musischer, sportlicher und künstlerischer Erziehung zu leisten.

„Gute Ganztagschule“, wie hier abgebildet, kann nur erfolgreich umgesetzt werden, wenn alle SchülerInnen einer Schule diese an mindestens 4 Tagen in der Woche in der Regel von 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr besuchen. Zusätzlich sollte es vor und nach der organisierten Schulzeit sowie ggf. am „freien Nachmittag“ Betreuungsangebote mit freien Inhalten bzw. im Sinne eines Freizeitangebotes geben, damit eine Verlässlichkeit an allen Tagen in sinnvollen Zeiten für die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern gegeben ist. Jede Schule muss diesen Punkt an die Bedürfnisse aller Beteiligten vor Ort anpassen können.

Es ist klar, dass in einer "Guten Ganztagschule" die Zeit an diesem Ort nicht eine Ausweitung der Unterrichtszeit im Sinne einer Halbtagsschule ist. Sie ist ein Lernort und Lebensraum, der gutes Lernen zu den richtigen Zeiten mit Freizeit-, Übungs- und Erholungs- und Förderphasen verbindet. In der rhythmisierten Ganztagschule wird der an Halbtagsschulen dicht gedrängte Vormittag entzerrt und die Lernphasen, Übungsanteile, Freizeit- sowie kulturelle Angebote auf den ganzen Tag

verteilt. Damit werden die Angebote am Vormittag mit den Angeboten am Nachmittag sinnvoll verzahnt.

Die inhaltliche Ausgestaltung eines organisierten Schultages umfasst mehrere, sich abwechselnde Inhalte:

- Unterricht / Inputphasen
- Erarbeitungs- und Vertiefungsphasen (alleine, als Partner, in der Gruppe)
- unterrichtsbezogene Ergänzungen / Lernateliers
- themenbezogene Projekte und fächerübergreifende Vorhaben
- Förderung (Defizite wie Begabungen) / Coaching
- Freizeitgestaltung
- Kernfächer
- Neben- / Neigungsfächer

Individuelle Förderung

Unsere Gesellschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten massiv verändert. Sie ist geprägt z. B. durch größere Mobilitätsanforderungen, starke Zuwanderungen von Menschen unterschiedlicher Kulturkreise, Instabilität vieler Arbeitsverhältnisse, Notwendigkeit von Integration und Inklusion (UN-Menschenrechtskonvention). Die Heterogenität nimmt zu, die Vorstellung von homogenen Klassen war nie richtig und ist nun erwiesenermaßen überholt. In Zukunft müssen die Lehrkräfte mehr moderieren als dozieren, um die Fähigkeiten jeder/s Einzelnen zu finden und zu fördern.

"Gute Ganztagschulen" bieten allen SchülerInnen Möglichkeiten von ganzheitlichem Lernen: Also mehr Zeit für Bildung und Erziehung. Neben unterrichtsergänzenden Angeboten bieten sie auch Angebote zur individuellen Persönlichkeitsentwicklung und -stärkung. Dabei stehen nicht die abrufbaren Fakten und klassischen Lehrpläne im Vordergrund, sondern das nachhaltige Lernen durch die Nutzung der verlängerten Lernzeit zum Üben und Fördern.

Ein weiterer wichtiger Baustein über den ganzen Tag sind Konzepte zur sozialen Erziehung und zur Steigerung der sozialen Kompetenz. Hierzu gehören feste Regeln, Umgang mit Konflikten sowie Rituale, die alle Menschen innerhalb und außerhalb der Ganztagschule kennen und anwenden müssen.

Ganztagschulen sind mehr als Lernorte, sie sind Lebensorte mit Raum und Angeboten für Bewegung, Begegnung, Lernen, Spiel und Erfahrungen. Sie wollen den Menschen ganzheitlich entwickeln und eine gesunde körperliche, geistige, emotionale und soziale Entwicklung des Kindes fördern.

Entwicklung der Lehrkräfte und des Unterrichtes

Der individualisierte Unterricht stellt hohe Anforderungen an die Lehrkräfte. Sie müssen neue didaktische Methoden beherrschen und den/die einzelne/n SchülerIn richtig einordnen. Sie müssen z.B. folgende Fragen beantworten:

- „Welche Kompetenzen, Fertigkeiten und Fähigkeiten sind vorhanden?“
- „Wer soll in einem Team gemeinsam Aufgaben bearbeiten?“
- „Wer lernt besser allein?“
- „Wer arbeitet besser zusammen? Mit wie vielen?“
- „Wo sind Schwerpunkte in der Förderung zu setzen?“

Die Lehrkräfte im individualisierten Unterricht sind nicht nur Moderatoren, sondern sie steuern den Lernprozess und passen die Methoden ihren SchülerInnen an. Dabei müssen sie sich nicht permanent im Mittelpunkt bewegen, sondern verstehen es, sich situationsgerecht einzubringen wie auch sich zurückzuziehen. Somit entsteht ein Wechsel von Phasen des Inputs bis zur Freiarbeit und hin zum Coaching-Gespräch. Die Ausbildung von LehrerInnen muss entsprechend weiter entwickelt werden. Schulbücher und Unterrichtsmaterialien, die verschiedene Aufgabenniveaus und Kompetenzraster abbilden, müssen neu nach Änderung der Bildungspläne konzipiert werden. Selektion und Benotung dürfen keinen Schulalltag bestimmen. Die Lernarbeit konzentriert sich vielmehr auf die Entwicklung der individuellen Stärken und die Stärkung der weniger gut ausgeprägten Fähigkeiten. Auch die Leistungsmessung und -bewertung muss überdacht werden:

- - von einer Noten- zu einer Kompetenzkultur
- Dokumentation in einem Lerntagebuch
- Vorbereitung mit Unterstützung der/s Lernbegleiterin/s bzw. der/s LehrerIn/s
- möglichst freie Wahl der Testat-Zeitpunkte
- modularisierter Aufbau der Inhalte und Prüfungen

Individuelles Lernen bedeutet nicht, dass damit jegliche zeitliche oder räumliche Ordnung zerfällt. Im Gegenteil: Die Struktur des Schuljahres, der Unterrichtsphasen und des einzelnen Lerntages bilden den äußeren Rahmen, der eine umfassende Ausgestaltung des eigenständigen Lernens überhaupt erst möglich macht. Im Unterschied zu einem Stundenplan, wie er in Regelschulen üblich ist, verzichtet diese Wochen- und Tagesstruktur jedoch auf eine Unterteilung nach 45-Minuten-Schulstunden, sondern gibt lediglich die Unterrichtsphasen vor.

Multiprofessionelle Teams

Teamarbeit auf Augenhöhe ist die Grundlage des gemeinsamen Arbeitens in einer rhythmisierten Ganztagschule. Für die personelle Besetzung ist eine gute Mischung aus ausgebildeten Lehrkräften, SchulsozialarbeiterInnen, TrainerInnen, fachlichen SpezialistInnen (z.B. SchulpsychologInnen, LogopädInnen, HeilpädagogInnen) sinnvoll. Diese multiprofessionellen Teams kooperieren miteinander auf Augenhöhe, beraten sich gegenseitig und gestalten die Lern- und Entwicklungsprozesse gemeinsam. Kommunen und Land sind hierbei mit Unterstützung des Bundes in der Pflicht für verlässliche und vollwertige Beschäftigungsverhältnisse im Sinne „guter Arbeit“ zu sorgen und die Eigenverantwortung der Schulen vor Ort zu stärken.

Um den komplexer gewordenen Schulalltag zu bewältigen ist auch die regelmäßige und temporäre Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern notwendig. Diese kann und muss durch den gesamten Schultag nach dem Rhythmus der Schule organisiert werden. Eine generelle Trennung von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten ist in einer guten Ganztagschule nicht möglich, die Gestaltung von Kooperation und Teamarbeit ist Teil des professionellen Selbstverständnisses aller Beteiligten. Auch in möglichst vielen Fachbereichen sollten verlässliche Kooperationen mit außerschulischen Partnern und Lernorten sowie mit Experten und Einrichtungen in der Region geschlossen werden. Die Schulen müssen sich hierfür öffnen (dürfen) und ihre Ressourcen, ihre Materialien und Räumlichkeiten in diese Kooperationen einbringen.

Diese Angebote müssen attraktiv sein, auf die Schülerinnen und Schüler und ihre Interessen abgestimmt sein und sich gegenseitig ergänzen. Gerade hier sollte auch die Möglichkeit ergriffen werden, verstärkt andere Lernorte aufzusuchen und jahrgangsübergreifende Angebote zu tätigen. Hierzu müssen Rahmenverträge mit außerschulischen Verbänden und Vereinigungen geschlossen

werden, die eine Kooperation für einzelne Schulen erleichtern und rechtlich absichern. Vor Ort müssen Landkarten von regionalen Bildungslandschaften entwickelt und umgesetzt werden.

Mit den multiprofessionellen Teams werden die Lerninhalte auf vielfältigen Ebenen vermittelt und gefestigt. Während Kinder aus bildungsbenachteiligten Familien in Vereinen sowie an Musik- und Kunstschulen kaum anzutreffen sind, erreichen die Kurse und Projekte an einer "Guten Ganztagschule" Schülerinnen und Schüler aus allen sozialen Schichten. Dass Ganztagschulen mehr Chancengerechtigkeit bieten, zeigt auch der aktuelle Chancenspiegel, den das Dortmunder Institut für Schulentwicklungsforschung erarbeitet hat. Dort wurde untersucht, wie gerecht die Schulsysteme der einzelnen Bundesländer sind.

Das Lernumfeld spielt eine wichtige Rolle

Nicht nur ein anderes Miteinander prägt junge Menschen, sondern auch die gestalterische Qualität der schulischen Lebenswelt. So hat die Architektur der Schule einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Lernqualität. Sie soll motivieren, inspirieren, Rückzugsmöglichkeiten anbieten und zu geistigen und körperlichen Aktivitäten anregen. Es ist nicht zuletzt die Gestaltung einer Schule, die moderne Lernmethoden überhaupt erst möglich machen. Neben der reinen Funktionalität müssen auch ästhetische Aspekte mit einfließen. Sie sollen das individuelle Lernen begünstigen und gleichzeitig den „Lernort Schule“ zu einem „Lebensort Schule“ erweitern.

Lebens- und Lernmittelpunkt können Lernateliers der Lernteams sein. Dies sind weder Klassenzimmer im herkömmlichen Sinn noch Spielzimmer. Moderne Ganztagschulen besitzen flexible Raumzonen, bieten Räume zur freien Stillarbeit bis zum vernetzten Unterricht in Gruppen, für Aktivitäten und Entspannung. Die Schule braucht altersgerechte Funktionsräume, die von den Lernpartnern aller Klassen gemeinsam genutzt werden können. Dazu zählen Werkstätten, Musikräume, Naturwissenschafts-Labore, Kunsträume, Präsentationsbereiche, Büchereien, Sporträume und -hallen, Sammlungen, (Theater-) Bühnen und außerschulische Lern- und Bildungsorte.

Neben einer angemessenen Architektur hat die Bereitstellung geeigneter Materialien erheblichen Einfluss auf das Lernverhalten und gibt wichtige Lernimpulse. Der Medieneinsatz sollte weit über klassische Lernmittel wie Bücher und andere gedruckte Medien hinausgehen. Er umfasst neben den neuen Medien, wie elektronische Tafeln und (Tablet-) PCs auch Werkzeuge, Baumaterialien, Textilien, Pflanzen, Lebensmittel und vieles mehr.

Das Mittagessen

Das Mittagessen erfüllt die Standards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) und beinhaltet viele frische, möglichst regionalen, Lebensmittel sowie Getränke. Speiseräume sind mit einer genügenden Anzahl von Sitzplätzen ansprechend einzurichten. Das Mittagessen ist für die Schülerinnen und Schüler wie die Grundversorgung kostenlos.

Gerade an weiterführenden Schulen sollte gewährleistet sein, dass sich Jugendliche individuell versorgen können; an Grundschulen sollten zwischendurch Getränke und ein Nachmittagsimbiss angeboten werden.

Die Schulverpflegung erfüllt neben der gesunden Ernährung weitere wichtige Aspekte. So werden Tischmanieren, ein respektvoller Umgang mit Lebensmitteln ebenso erlernt, wie Grundlagen gesunder Ernährung. Hier spielen auch Kochkurse eine wichtige Rolle.

Die Zeit des Mittagessens vom gesamten Team auch zum persönlichen Kennenlernen der SchülerInnen genutzt. Dies steigert den sozialen Zusammenhalt der Schulgemeinschaft und lässt ein rasches Erkennen von Potentialen und Problemen der SchülerInnen zu. Übungs- und Förderangebote!

Hausaufgaben im klassischen Sinne sind eine der größten sozialen Ungerechtigkeiten, da sie häufig über das reine Wiederholen und Vorbereiten hinausgehen und häufig auch der Erarbeitung von nicht geschafften Unterrichtsinhalten dienen. Dies erfolgt zudem inhaltlich und methodisch höchst unkontrolliert. Werden Schülerinnen und Schüler zu Hause angeleitet oder haben ein hohes Maß an Eigendisziplin, gelingt dies zum Teil. Eine große Zahl von Schülerinnen und Schülern muss dies aber alleine bewerkstelligen, wenn sie z.B. nachmittags alleine zu Hause sind. Auch wenn diese Kinder gleich begabt sind, können sie kaum den gleichen Erfolg wie angeleitete und unterstützte Kinder erreichen. Es bedarf also professioneller Hilfe für Alle. Die guten Ganztagschulen können dies durch Übungs- und Förderangebote im Tagesablauf professionell und zeitlich passend anbieten.

Wie kommen wir dahin?

Den Dialog mit den Schulen, Lehrkräften und MitarbeiterInnen suchen: Eine gut aufgebaute und funktionierende rhythmisierte Ganztagschule ist eine Entlastung für alle Beteiligten.

Ein Rechtsanspruch auf einen Platz in einer kostenfreien rhythmisierten Ganztagschule wird bayernweit eingeführt.

Einbeziehung der Eltern in die schulischen Lern- und Erziehungsprozesse. Ein partnerschaftlicher Umgang von Elternhaus und Schule ist dafür Voraussetzung.

Förderung der Kooperation zwischen Schulen und Verbänden sowie Einrichtungen.

Durchführung einer Informations- und Imagekampagne, die Gesellschaft, Verwaltung und Politik in ansprechender und angemessener Form über die Arbeit in einer Guten Ganztagschule aufklärt und für die Schulform wirbt.

Entwicklung von regionalen Bildungslandkarten zum Aufbau von vernetzten regionalen Bildungslandschaften (Erweiterung der Schulentwicklungsplanung) im Kontext der Landesplanung.

Mehr Autonomie für die Schulen: Es ist besonders wünschenswert, dass die Ganztagschulen in hohem Maße selbstständige Schulen sind, die gemäß der Zahl ihrer SchülerInnen und ihres Konzeptes einen Etat erhalten, den sie selbstständig verwalten und über ihren Personaleinsatz selbst entscheiden können.

Eine Informationspraxis ist wichtig, die Schulleitung, Lehrkräfte und Eltern hinreichend und fundiert informiert.

Fortbildungen zur Konzeption einer „Guten Ganztagschule“ werden in das Programm zur Aus- und Fortbildungen von Schulleitungen und Lehrkräften sowie der Schulentwicklungsstage aufgenommen.

"Gute Ganztagschulen" bieten „vor Ort Veranstaltungen“ im Sinne von Best Practice Beispielen an.

Schulträger werden verpflichtet, ihre Schulen bei der Entwicklung von Konzepten zur „Guten Ganztagschule“ zu unterstützen. Besonders berücksichtigt dabei wird die Umgestaltung der Raumkonzepte mit Einführung von Gruppenräumen, Rückzugsebenen, Räumen für Aktivitäten, Besprechungsräume und Lagerräumen sowie die Gestaltung aller Räumlichkeiten als ansprechenden und anregenden Lern- und Lebensort.

Fazit

Ganztagschulen als integrierte Schulsysteme sind die entscheidende Voraussetzung einer Beseitigung des Zusammenhangs zwischen Bildungsherkunft und Schulerfolg. Die SPD setzt sich für die flächendeckende Einführung von rhythmisierten Ganztagschulen ein. Hierzu werden alle Verantwortlichen aufgefordert, auf die Abschaffung des Kooperationsverbotes im Grundgesetz hinzuwirken, damit Programme der Bundesregierung stärker als bisher auf die Förderung von guten Ganztagschulen hinwirken können.